

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1925**

474 (14.10.1925) Morgenausgabe







Serrn Scialoja, der abends am längsten im Besitz des „Palace“ ausfällt und dem Betrieb zuschaut, ein Lätzchen auf. Und in der Nacht treffen sich immer wieder einige deutsche Delegationsbeamte und Journalisten mit ausländischen Kollegen in der „Palace-Bar“, und am Vortage gewinnt ein bekannter Berliner Chefredakteur dem Direktor des „Main“ achttausend Franken ab. So konnte es nicht fehlen, daß an einem wunderschönen Sonntag, als auf Einladung Loucheurs als Vorgesetzter der Schiffahrtsgesellschaft auf dem See und der Stadt Locarno das ganze hier versammelte Journalistenpublikum mit Damen sich zum gemeinsamen Ausflug nach Ballanza und zu dem Wunder der Borromäischen Inseln zusammenfand, die persönlich und menschlichen Fäden bei Asti spumante und bei improvisierter Jazzkapelle auf dem palmen- und wimpelgeschmückten Dampfer sich so ineinander verschlangen, daß Herr Kiep lächelnd registrieren konnte: Ableitung Begeisterung!

Als besonders erfreuliches Attribut wird von uns Leuten der Presse verachtet, daß die führenden Persönlichkeiten der Regierung in diesen schweren Stunden an diesem wunderschönen See nicht nur beruflich, sondern auch menschlich den Weg zu denen finden, in denen sie hier mehr als in Berlin ihre Mitarbeiter erkennen lernen. Man lernt, unbeschadet der bleibenden grundsätzlichen und sachlichen Gegensätze, im politischen Gegner, sei er Minister, sei er Publizist, den ehrlichen, verantwortungsbewußten Menschen kennen und die „bona fides“ des andern schätzen. Die Zusammenarbeit ist wirklich im besten Sinne kollegial. Ziemlich regelmäßig begibt sich jetzt nach der Vollendung Stresemanns zu Fuß zur Conferenz Scheurer unter den Arkaden der „Piazza Grande“, um dort mit Delegationskollegen, mit dem französischen Presseschef Hesnard und einigen Journalisten zu plaudern. Abends treffen sich Kanzler und Minister mit den Journalisten in der Halle des Hotels. Man spricht nicht immer von Politik. Man erträgt das auf die Dauer nicht. An dem Vortage, den der Kanzler der deutschen Presse gab, drang er auf die Anwesenheit der Damen, die dann auch prompt ihr Veto gegen die Gasthempeln einlegten. Der Kanzler erzählt — man muß sich einmal innerlich befreien, um stark zu bleiben — Kölner Biere vom Tümmen und Schäl und plaudert launig von seinen Genossen Einheimischen. Die Berichte der verschiedenen Zeitungen werden mit gutgemeinter Bosheit von den Ministern und Kollegen heruntergeputzt, und der Kanzler und der Außenminister schenken sich gegenseitig mit ihren harmlosen Bosheiten auch nicht. Und dann kuschelt plötzlich folgender Witz: „Briand und der Kanzler, Stresemann und Briand, Stresemann und Chamberlain, Chamberlain und der Kanzler haben sich getroffen. Alle sind sich einig. Jetzt fehlt nur noch eine Unterhaltung Luthers—Stresemann. Wenn auch die beiden noch etwas sind, dann wäre die Konferenz gerettet!“ Alles lachte, der Kanzler und Stresemann herzlich mit, und doch hätte jeder gewünscht, daß die Konferenz von dieser Einigung abhänge. Dann wäre das Ergebnis von Locarno nicht einige Tage lang mehr als zweifelhaft gewesen und das „Pax“ von der „Madonna del Sasso“ hätte vom ersten Tage an mit Recht auf die Stadt an der Schweizerischen Riviera herabgeblüht.

### Der Bericht des Reparationsagenten.

Berlin, 13. Okt. (Zuspruch.) Das Bureau des Generalagenten für Reparationszahlungen verbreitete eine Uebersicht über die Einnahmen und Zahlungen im zweiten Annuitätensjahr bis zum 30. September 1920. Wir entnehmen dem Bericht folgende Angaben:

Die Einnahmen im zweiten Annuitätensjahr betragen bisher 88 224 920,42 Goldmark. Mit dem Vorkursstand von 31. August 1920 betrug der Gesamtbestand 155 238 191,31 Goldmark. Die Zahlungen im 2. Annuitätensjahr betragen an die Röhre 76 231 485,15 Goldmark, für den Zins der deutschen und ausländischen Anleihen von 1921 11 409 921,90 Goldmark, die Zahlungen für die Aufwendungen der Reparationskommission 309 717,69 Goldmark, für das Bureau der Reparationszahlungen 308 512,77 Goldmark, für die Rheinlandkommission 500 000 Goldmark, zusammen 89 521 506,61 Goldmark. Die Zahlungen an die Besatzungstruppen betragen im September 4 767 177,84 Goldmark. (1) Die Lieferungen in natura auf Grund des Rheinlandabkommens 6 400 000 Goldmark, die Sachlieferungen 47 405 644,84 Goldmark, die Zahlungen auf Grund des Reparations-Reconvoicacts 17 538 345,77 Goldmark und für die Wiederherstellung der Bibliothek von Löwen 100 316,90 Goldmark.

### Berliner Theater.

Klassiker in Berlin.

Victor Barnowsky brachte im Theater in der Königgräzerstraße Grabbes „Don Juan und Faust“, die Volksbühne am Willowsplatz Shakespeares „Kaufmann von Venedig“. „Don Juan und Faust“ wird auch heute noch von vielen für Grabbes Bühnenfähigstes Werk gehalten. Warum? Weil wenig Personen darin vorkommen und der Schauplatz nicht so oft wechselt, wie im „Hannibal“, in den Hofstaufendramen, in der „Hermannschlacht“. Es ist erstaunlich, daß man auf der einen Seite immer noch nicht das historische Niveau von einer veralteten Dramaturgie unterschreiben kann, auf der anderen Seite immer noch nicht von den neuen technischen Möglichkeiten des Theaters gelernt hat. „Hannibal“ ist in seiner Verklärung und epigrammatischen Schöpfung ein volleres, reicheres Werk, als das vollständige, ausführliche, überladene, innerlich leere und harte „Don Juan und Faust“. Die Verbindung des Goetheischen und Maaslianischen Feldens zu einer Dramenhandlung ist das Thema einer Literaturskizze, nicht einer Tragödie. Grabbes „Don Juan und Faust“ ist Literaturskizze als Tragödie. Für seinen Don Juan gibt es keine anderen Voraussetzungen als Mozart. Für seinen Faust keine anderen als Goethe. Wie kann sich an etwas entwickeln, das außerhalb der Gestalt steht. Tragik kann nur in sich selbst wirken. Die Gestalten der Grabbeschen Figuren liegt außerhalb ihrer selbst: in den Werken anderer Dichter.

„Don Juan und Faust“ ist aus inneren Gründen, nicht aus technischen, kaum auf der Bühne zu geben. Die Holprigkeit, papierene, nur scheinbar nur äußerlich in Verse abgetriebene Sprache, legt der schauferlichen Phantasi Hemmungen vor. Die Figuren sind unplastisch gezeichnet, heben sich nicht voneinander ab. Die einzige Rettung wäre vielleicht ein zentrales Massenpiel. Das hätte vor allem auch der Figur des Faust. Wenn Faust ernst, pathetisch, tiefinnig geredet wird, wirkt die Rolle bei Grabbes aerodezu abwärts. „Kaufmann von Venedig“ ist in der Hinsicht Goethe: schauspielerisch Hoftheater. Er behauptet den einander Philosophen, hat das flackernde Maasiers. Grabbes Faust kann nur als orientierendes Bühnenpiel auf der Bühne lebendig werden. Von dieser Exzentrik hatten etwas Rudolf Korfner als Don Juan und Erik Sörner als Satan. Korfner gab aerodezu die Tronie als dramatische Person. Korfner war praktisch in allen abfließenden Momenten und wuchs in einen phantastischen Schluß hinauf. Als Donna Anna trat Felia Brod zum ersten Male in Berlin auf. Sie trennte die Rolle erst, nur ihren ihre Besondere nicht gelodert, nicht lebendig zu sein. Trotz allem: einer der besten Momente der Spielzeit.

Die Volksbühne gehört zu den wichtigsten Bühnen Berlins. Es ist deshalb unabweislich, daß man gerade ihre Arbeit durch Nachrichten von Direktionsstreifen kennen will. Es herrschen noch keineswegs ideale Verhältnisse an der Volksbühne. Erik Sörner hat manche verheißene Intentionen gemacht. Aber wenn man auch nur vorübergehend davon gedenkt hat, ihn durch den Regisseur Emil Lind zu erleben, so ist das grotesk. Herr Lind hat im vorigen Jahre eine Neueinstudierung

## Amerikas Unleihepolitik.

### Eine Mahnung an die Schuldnerstaaten.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse.“)

WAS. Washington, 13. Oktober. Die amerikanische Regierung entschied sich für eine planmäßige Politik des wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenarbeitens mit denjenigen Nationen, die sich aufrichtig bemühen, ihre während des Krieges in den Vereinigten Staaten aufgenommenen Schulden an das amerikanische Schatzamt zurückzahlen. Die Staaten jedoch, die sich ihren Verpflichtungen gegenüber den Vereinigten Staaten entziehen wollen, haben von ihnen wenig Anteilnahme und Hilfe bei Lösung ihrer Schwierigkeiten zu erwarten. — Diese offizielle Erklärung wurde heute abgegeben als Antwort auf verschiedene Anfragen an die Regierung nach ihrer Meinung bei etwaigen neuen Versuchen, amerikanische Anleihen für die europäische Industrie zu erhalten.

### Saillaug vor der Finanzkommission.

F.H. Paris, 13. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Finanzminister Saillaug erschien heute nachmittag vor der Finanzkommission der Kammer, der er Aufstellungen über die Finanzlage gab. In günstigem Sinn konnte Saillaug diese nicht schildern. Er erklärte, es müsse alles daran gesetzt werden, damit der nicht ausreichenden Gewährung von Vorschüssen Einhalt geboten werde und der Finanzminister eine strenge Kontrolle über alle Ausgaben ausüben könne, was bisher nicht der Fall gewesen wäre. Der Hauptbestandteil liegt darin, daß zahlreiche Verfallfristen in nächster Folge in den nächsten Monaten bevorstehen, jedoch der Finanzminister große Summen zur Verfügung haben müsse, um die Fälligkeiten einzulösen. Zu besonderer Besorgnis sei übrigens kein Anlaß. Der Finanzminister kündigte jedoch eine Reihe von Reformen an, unter anderem eine Reform der Gehaltsaufsteiger, welche insbesondere die Kosten der kleinen Kaufleute erleichtern solle; dagegen soll die Gewerbesteuer für große industrielle Unternehmungen erhöht und die Luxussteuer anders gestaltet werden.

### Ermäßigung der Verzugszuschläge für Steuerrückstände.

\* Berlin, 13. Okt. (Zuspruch.) Durch eine Verordnung vom 10. Oktober, die am 15. Oktober in Kraft tritt, werden die Verzugszuschläge bei Steuerleistungen, die bisher für 10 Prozent angehängen worden sind, auf 5 Prozent herabgesetzt. Als Uebergangsbestimmung gilt, daß auch die Verzugszuschläge, soweit der betreffende halbe Monat bereits vor dem 15. Oktober begonnen hat, auf 5 Prozent herabgesetzt werden. Darüber hinaus hat der Reichsfinanzminister in einem Schreiben an die Finanzämter zum Ausdruck gebracht, er habe keine Bedenken, daß die Finanzämter aus Billigkeitsgründen auch für die Vergangenheit, soweit die Verzugszuschläge nicht bereits bezahlt sind, die neuen Sätze in Anwendung bringen, soweit nicht schlechter Wille der Steuerpflichtigen vorliegt.

### Die latente Preukenkrise.

m. Berlin, 13. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Im Preußischen Landtag, der gegenwärtig den Haushalt des Innenministeriums berät, liegt nun auch ein Mißtrauensantrag gegen den Innenminister Severing von v. Kopschke vor. Selbstverständlich richtet sich der Antrag nicht nur gegen Severing selbst, sondern gegen sämtliche im Kabinett befindlichen sozialdemokratischen Minister. Das wissen auch die Sozialdemokraten sehr gut. Sie dürften, falls der Antrag durchkommen sollte, die entsprechenden Konsequenzen ziehen und nicht nur Herrn Severing aus der Regierung herausnehmen. Ob es aber gelingen wird, dem vollen Mißtrauen Antrag die erforderliche Mehrheit zuzuführen, erscheint nach Lage der Dinge recht fraglich.

### Riefenbetrug bei der Reichsbank.

Schicksalsschwendung und Veruntreuungen eines Direktors \* Berlin, 13. Oktober. (Zuspruch.) Die „Badische Zeitung“ meldet: Durch langjährige Betrügereien und Fälschungen eines leitenden Beamten ist die Reichsbank um ungeheure Summen geschädigt worden. Der Leiter der Girokasse, Arnold, wurde gestern Abend von der Kriminalpolizei verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Nach vorsichtiger Schätzung erleidet die Reichsbank einen Verlust einer halben Million Mark. Von zuständiger Stelle wird dabei betont, daß es sich um einen Fall handle, der in der Geschichte der Reichsbank einzigartig dastehe. Das Blatt berichtet dazu folgende Einzelheiten:

Vor einiger Zeit erschien in der Reichsbank neben dem Breslauer ein Mann, der einen scheinbar ordnungsmäßigen Reichsbankcheck über 600 000 Mark vorzeigte. Der Scheck wies die Unterschriften zweier Berliner Direktoren auf. In der Geschichte des Schecks zweifelte man nicht. Nur kam dem überwachenden Direktor der Breslauer Reichsbank der Betrag ungewöhnlich hoch vor. Er fragte deshalb telegraphisch bei der Reichsbank in Berlin nach und erhielt zu seiner Ueberraschung die Antwort, daß von einem solchen Scheck nichts bekannt sei und daß er gefälscht sein müsse. Die Fälschung selbst war so ausgeführt, daß nur eine mit dem Scheckverkehr der Reichsbank aufs beste vertraute Persönlichkeit der Täter sein konnte.

Als man nach dem Ueberbringer sah, war er verschwunden. Da der Scheck die Unterschriften zweier Berliner Direktoren aufwies, legte man ihn den betreffenden Herren vor. Beide behaupteten, die Unterschriften müßten gefälscht sein. Die eine Unterschrift lautete auf den Namen des Direktors Arnold. Bis vor wenigen Tagen schien es so, als ob der Fall niemals aufgeklärt werden könne. Da kam ein Zufall zu Hilfe. Da Direktor Arnold am 1. Oktober pensioniert worden war, wurden, wie es immer geschieht, die Bücher und die Girokonten seiner Abteilung geprüft. Dabei stellte es sich heraus, daß in der Kasse seit längerer Zeit Unterschlagungen vor-

gelommen waren, und die Belege für die veruntreuten Summen fehlten. Auf Arnold fiel zunächst nicht der mindeste Verdacht. Er galt als zuverlässiger und treuer Beamter, der sich im Laufe der Jahre bis auf seinen Direktorenposten heraufgearbeitet hat. Man hat deshalb Arnold, gemeinsam mit der Untersuchungskommission die Bücher auf Heberquellen hin zu untersuchen. Arnold behauptete, die Bücher hätten, als er ausgeschieden sei, geprüft. Immer noch glaubte man nicht an seine Schuld. Vorgerufen wurde er wieder geladen, erschien aber nicht. Die weiteren Prüfungen hatten das überraschende Ergebnis, daß Arnold durch jahrelange Fälschungen den Betrag von etwa 500 000 Goldmark „erarbeitet“ hatte. Nunmehr entschloß sich die Kriminalpolizei zu seiner Verhaftung.

v.D. London, 13. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Zum ersten Mal seit fünf Jahren schloß heute der französische Frankens und der belgische Franken auf der Londoner Börse zu demselben Kurs von 105,35.

### Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Interalien.) Mittwoch, den 14. Oktober.

- Vandestheater: Nummer, 7 1/2—10 Uhr.
- Badische Volksoper — Konzertabend: Die Wellenstellung in Bembler. Tiere sind Menschen, 4 und 8 Uhr.
- Mohlfabrikantenkonzert im Künstlerhaus, 8 Uhr.
- Koliseum: Kaiser Theater: Johann von Werth, 8 Uhr.
- Wiener Hofspiele (Schauspielhaus): Große Kabarettvorstellung. 7 1/2—8 1/2 Uhr.
- Kaffee Salon: Großes Sonderkonzert, 8 1/2 Uhr.
- Kaffee des Meisens: Elite-Abend, 8 1/2 Uhr.
- Friedrichshof: Künstlerkonzert, 7 Uhr.
- Kulturbrot (Waldstraße 79): 8 Uhr.
- Central-Vorlesung: Spanische Glaien; Der Tod des Herzogs von Oropa. Anfang 8 Uhr.
- Palast-Vorlesung: Gebirgsmarkt; Gut und die Erbschleicher.

mäßen, Radierungen und Steinbrüche, welche aus der Meisterhand Daur's hervorgegangen. Die Sammlung wurde am Sonntag des öffentlichen zugänglich gemacht und wird ihren Platz in der Burg volle vier Wochen behaupten. — Die starke Seite Daur'scher Künstlerkraft, die Betonung der Landschaft, wird uns in der Ausstellung von neuem offenbart. Das ihm als ihm liebgehabte, hochgelegene Delfingen ist, obwohl in den richtigemartigen Proportionen dargestellt, leicht erkennbar, nicht minder die Gegenden von Bamsbach, Rheinweiler, Nittlerbach, Ingling Schloß, vom Ringental und Kandertal. Die reichhaltige Ausstattung, deren Einzelteile sich meist in Privatbesitz befinden, erschöpfend aufzuführen, ist hier nicht möglich. — Eine fastliche Schar Verehrer des verstorbenen Meisters Daur hatte sich zur feierlichen Eröffnung der Ausstellung im Kunstvereinsgebäude eingefunden. In einer Anrede dankte der Bürgermeister Dr. Hofner (Freiburg) allen denjenigen die sich um das Zustandekommen der Ausstellung bemühten. Was man für ein plan, nämlich die Werke des lebenden Künstlers hier auszustellen, sei jetzt zu einer Gedächtnisfeier für den unvergesslichen Daur geworden! Hermann Daur sei gleich dem Altemann-Boeten Hebe ein treuer Sohn und Verbündeter seiner Heimat geworden, klar und Sprache in keinen Bildern sei wie die Hebel: einfach, klar und wahr. Die Worte Dr. Hofners ergänzte Hermann Erich Basse im Landesverein Badische Heimat. Er würdigte Daur als Mensch und Künstler und in kurze seinen Werdegang und führte zugleich die Besucher in die Werke des verstorbenen Meisters. Daur wurde als Freund und Nachbar. Von der Uhmacherstraße Kurtwangen, er als Zeichner tätig war, habe Daur als Schüler von Hans Thoma im reifenden Mannesalter den Weg zur Kunst gefunden. Er wurde der Maler des badischen Oberlandes, im besonderen die Gestalten der Markgräfer Landes und seiner Bewohner. Fast sanftmütig habe er sich in die Seele seiner Heimat vertieft. Und so sei es ihm gelungen, Werke zu vollenden, aus denen bodenständige Kraft, Treue und Liebe zur Heimat herausleuchte.

Badisches Landesmuseum. Mit der Uraufführung der Komödie „Nidel und die 36 Gerechten“ am Sonntag, den 18. Oktober, im Konzerthaus, erscheint Hans F. Rehfisch, ihr Verfasser, dessen Trau-Komödie „Wer weint um Judenad“ im vorigen Jahre hier zur Uraufführung kam, zum zweitenmal auf unserer Bühne. Der jetzt vierunddreißigjährige lenkte zuerst im Jahre 1919 mit dem Drama „Das Paradies“ die Aufmerksamkeit der Theaterwelt und der Kritik auf sich. Seine Tragödie „Der Chauffeur Martin“ kam ein Jahr darauf in Mannheim zur Uraufführung. Das Drama wurde sehr beliebt, aber doch im ganzen ohne merkwürdigen Erfolg. Die Gegenwartsdramatik abgewandelte Revolutionsdramatik in diesem Drama zum erstenmal auf das Verhältnis des heutigen Menschen zur Gottheit bezogen. Mit der „Erziehung durch den Dri“ wurde sich Rehfisch dann der Komödie zu. — Die Uraufführung des „Nidel und die 36 Gerechten“ findet gleichzeitig an dem Theater statt, von denen das Badische Landesmuseum als erste Bühne mit dem Recht erwirbt, den Uraufführungstermin nach eigenem Ermessen und mit verpflichtender Wirkung für die teilnehmenden Bühnen festzusetzen.



Kehler Brief.

(Von unserem Mitarbeiter.)

J. K. Kehl, 12. Oktober 1925.

Der Hanauer Heimmattag liegt hinter uns. Bei solchen Veranstaltungen ist nicht nur von Bedeutung, wie man finanziell herausgekommen ist; sehr viel wichtiger noch ist die Frage des Erfolges auf der dem Materialismus entgegengesetzten Seite.

In Bezug auf den Verkehr mit dem unbesetzten Gebiet und in allgemein wirtschaftlicher Hinsicht ist die Antwort hierauf in den vorangegangenen Briefen bereits erteilt; es verbleibt uns daher für heute nur noch, die Frage der Stellung von Stadt und Land zu behandeln.

Wenn man sich die Devise der Veranstaltung vergegenwärtigt, ist die Frage, was uns im Verkehr mit dem Hanauerland not tut, eigentlich schon beantwortet. Der Zusammenschluß der Land- und Stadtleute zu einer Einheit mußte nach den Jahren, in denen sich Stadt und Land infolge der durch die verschiedenen Interessen sich zwangsläufig ergebenden, verschiedenartigen wirtschaftspolitischen Einstellung nicht immer verstanden haben, vollzogen werden.

Das ist der größte Erfolg des Hanauer Heimmattages, daß sich Stadt und Land wieder die Hände reichten in der Erkenntnis, daß man sich nicht auf ewige Zeiten über Jurisdiktion, für das man doch niemanden so recht die Schuld zuschieben kann, Wortworte machen darf, wenn man für sich und seine Nachkommen, für die engere und weitere Heimat die dringend notwendige Wideraufbauarbeit leisten will.

Das Entgegenkommen der Landwirtschaft gegenüber im besondern die gesamten Heimmattagveranstaltungen überhaupt haben das Heimatgefühl der Hanauer Bevölkerung behebend erfüllt. Dies kann, wenn man sich in unserer vom Materialismus erfüllten Zeit die Gefahren vergegenwärtigt, die dem Heimatgefühle eines Volkes erwachsen, als hoher und wertvoller Gewinn verbucht werden.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden. Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich in der Berichtswache (1. bis 7. Oktober) gegenüber der Vorwoche verschlechtert. Es machte sich an verschiedenen Plätzen und in verschiedenen Industrien, sowie auch im Handel ein stärkerer Andrang Stellenhändler bemerkbar.

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich in der Berichtswache (1. bis 7. Oktober) gegenüber der Vorwoche verschlechtert. Es machte sich an verschiedenen Plätzen und in verschiedenen Industrien, sowie auch im Handel ein stärkerer Andrang Stellenhändler bemerkbar.

In den einzelnen Berufsgruppen entwickelte sich der Arbeitsmarkt folgendermaßen:

In der Landwirtschaft blieb die Nachfrage, namentlich infolge der Kartoffel- und Hackfruchtente, im ganzen betrachtet, noch gut. Im Mosbacher Bezirk war die Landwirtschaft auch für Arbeiter, die in der Fabrikindustrie zur Entlassung gekommen waren, aufnahmefähig.

In der Industrie der Steine herrschte noch verhältnismäßig Mangel an Steinbrucharbeitern (Granit). Dagegen verschlechterte sich in der Ziegeleiindustrie die Lage erheblich. Durch Stilllegung einer Dampfziegelei allein wurden 57 Arbeitskräfte entlassen.

Der Zustrom Stellenhändler in der Metall- und Maschinenindustrie hat infolge von Entlassungen angehalten. Gesucht blieben in der Hauptsache noch neben Maschinenformern Kräfte der Elektro- und der Installationsbranche.

Der Arbeitsmarkt der gemischten Industrie des Oberrheingebiets betriebigte im ganzen für kräftige Hilfsarbeiter bestanden dort noch Unterbringungsmaßnahmen.

Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe verschlechterte sich die Nachfrage nach Kräften. In der Tabakindustrie machte sich teilweise vermehrtes Angebot von Arbeiterinnen bemerkbar, doch wurde im Mannheimer Bezirk nach Garrenforterinnen gefragt.

Im Bekleidungs- und Schuhgewerbe hat der Bedarf an Großstädterarbeitern etwas zugenommen. Im Baugewerbe war die Lage für gelernte Arbeitskräfte im allgemeinen noch zufriedenstellend. Gelernte Arbeiter, nach Rahmenmachern war recht gute Nachfrage, in Mannheim wurden auch noch Zimmerleute rege gefragt.

Im Bergbau- und Bergbauergewerbe blieb die Arbeitsmarktlage wie bisher im ganzen dünnlich. Sinauer hat sich für kaufmännische Angestellte die Lage infolge weiteren Anstiegs Stellenhändler verschlechtert. Eine leichte Besserung war allerdings drüßlich für Anfängerinnen zu beobachten.

Im Fremdenverkehr hat die Zahl der Stellenhändler infolge Schließung mehrerer Hotels zugenommen.

Brohler in Mundelstingen.

Mundelstingen, 13. Okt. Heute mittag gegen 12 Uhr brach im Anwesen des Landwirts J. Kieger Feuer aus, das auch auf das Wohn- und Oekonomiegewölbe des Brunnenmeisters Walz und der Landwirte Rößl und Hall übergriff.

Die vier Anwesen wurden vollständig eingeeßert. Das Vieh und der größte Teil der Fahrnisse konnte gerettet werden. Dagegen sind große Vorräte an Getreide und Futtermitteln verbrannt. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden. Vier Familien sind obdachlos.

Sollte bezahlt.

Freiburg, 13. Okt. Der französische Flieger Coles, der kürzlich vom hiesigen Schöffengericht wegen des Verlusts, deutsches Gebiet zu überfliegen, zu einer Geldstrafe von 5000 Mark verurteilt worden war, von der er noch einen Restbetrag von 2800 Mark zu bezahlen hat, erschien heute bei der Freiburger Staatsanwaltschaft und übergab als Bürgschaft den Betrag von 2650 Franken.

Durlach, 13. Okt. (Stiftungsfeier.) Am Samstag feierte der „Lieber Kranz“ sein 88. Stiftungsfest, bei welcher Gelegenheit die Herren Direktor Eglau und Brauereibesitzer Wagner zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt wurden.

Bretten, 13. Oktober. (Das finanzielle Ergebnis der Ausstellung.) In der Stadtratsitzung wurde bekanntgegeben, daß der vorläufige Abschluß der Landwirtschafts- und Gewerbeausstellung in Bretten an Einnahmen 43 000 und an Ausgaben 47 000 M. aufweist.

Bretten, 13. Oktober. (Eisenbahnunfall.) Gestern nachmittag 2 Uhr riß sich vom Schnellzug D 52 München-Saarbrücken zwischen den Stationen Ruit und Bretten infolge Bruches einer Zugstange ab. Die abgerissenen Teile kamen zum Stehen und wurden einzeln in die Station eingeschleppt.

Mannheim, 12. Okt. (80. Geburtstag.) Rechtsanwalt Dr. Moedel, der Führer der Ratnaustraktion des Mannheimer Zentrums vollendete sein 80. Lebensjahr. In der südbadischen Armenpflege hat sich Dr. Moedel dank seines mildtätigen und menschenfreundlichen Wesens seit Jahrzehnten hervorgetan.

Heidelberg, 13. Okt. (Tagung.) Etwa 50 badische Landesherren und Großgrundbesitzer haben gestern hier unter dem Vorsitz des Grafen Douglas ihre Jahresversammlung abgehalten, um Standes- und Geschäftsangelegenheiten zu besprechen.

Heidelberg, 13. Okt. (Bom Motorrad überfahren und getötet.) Der 18 Jahre alte Wilhelm Weiser, der am 10. Oktober von einem Motorrad überfahren worden war, ist im Heidelberger Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Waldbrunn, 12. Okt. (Das elektrische Licht.) Anlässlich der erstmaligen Inbetriebnahme des elektrischen Ortsnetzes war auf gestern abend eine kleine „Lichtfeier“ in Aussicht genommen. Wie vorgehen, gingen die Veranstaltungen programmäßig konstant. Bereits um 7 Uhr trachten laute Böllerschüsse über unsere Stadt; beim dritten und gleichzeitig auch Signalbongner trat die ganze elektrische Leitung in Funktion.

Baden-Baden, 10. Okt. (Hauptversammlung des Badischen Drogistenverbandes.) Unter künftlicher Beteiligung wurde hier die Hauptversammlung des Bezirksvereins Baden des Deutschen Drogistenverbandes abgehalten. Die Bezirksvereine Württemberg und Baden hatten Vertreter dazu entsandt.

Ulm, 13. Oktober. (Ein Verkehrsverein in Sicht.) Auf Anregung der verschiedensten Interessenten aus Ulm und Umgebung fand am Samstag abend eine Besprechung statt, in der ein provisorischer, aus Mitgliedern aller Stände zusammenzuführender Ausschuss, die vorerst provisorischen Statuten des geplanten Verkehrsvereins Ulm erarbeitete.

Tannentisch (A. Lörcher), 10. Okt. Eine mysteriöse Geschichte bringt die „Dorfheimat“, eine von Stefan Kolb für Tannentisch herausgegebene, monatlich erscheinende Dorfzeitung. Sie berichtet in ihrer letzten Nummer: „Am Montag, 17. Aug., abends, ging Emil Eßig noch mähen auf ihrer Matte unter der Föhle. Da lag er auf dem Wege dorthin einen Mann vor sich hergehen durch die Reben, der ihm aber dann aus den Augen kam. Als er dann am Waldrande auf seiner Wiege angelangt, mähen wollte, konnte er nicht, fühlte seine Arme kraftlos und mußte gleich darauf seine Sense weglegen. Dann auf die Seite, nach den Reben zu, lebend, sah er dort einen Herrn Mitte der 30, einen steifen Hut auf, Stiefeln, Krawatte, der ihn fixierte und — zu dem er hingehen mußte infolge eines inneren Zwanges. Der fragte ihn dann, wie alt er wäre, ob er gedient hätte als Soldat u. ä. Dann ging er wieder wie im Traum — selbst nicht wissend, was er eigentlich wollte — weiter am Rande des Waldes hin, worauf der Fremde ihn fragte, was er wollte. Darauf legte der Burche, er wolle dort mähen, sie hätten dort eine Matte. Denn keine er wieder um, ging auf den Fremden zu, und auf einmal wachte er nicht mehr von sich und wurde nachts gegen 11 Uhr von seinen Eltern, die nach ihm suchten, im Walde am Boden lebend gefunden, nachdem er auf ihr Rufen erst durch Stöhnen Antwort gegeben, dann aufgestanden war und mit ihnen heimging, doch ohne etwas über das Erlebnis sagen zu können als bis zum Abend des nächsten Tages. Sein Bruder, der ebenfalls nach ihm gesucht hatte, hatte den Mats im nahen Alter sich noch bewegen sehen, wie wenn eine Gestalt sich darin bewegte. Für diese ganz mysteriöse Angelegenheit weiß man keine andere Lösung sich zu denken, als daß ein Werber der Fremdenlegion hier sein verabschiedungswürdiges Handwerk treiben und durch Hypnose den jungen Mann in seinen Bann bringen und dann forschleppen wollte. Was um solche Halunken nicht alles fürs Geld! Also Achtung! Sowie die „Dorfheimat“. Wenn man bedenkt, daß nun Tannentisch aus die französische Grenze, die Rheinbrücke bei Hünningen im Oberelsaß (über Gupf, Hattenherberge — Weilmünzen — Efringen, Eimeldingen, Hattlingen, Friedlingen — schöne Straße!) mit einem Auto in gut einer halben Stunde erreicht werden kann, wird man zugeben müssen, daß die „Dorfheimat“ in ihrer Annahme auf der richtigen Spur ist. Offenbar wollte der Werber, ein guter Hypnotiseur, der Zeit um Mitternacht abwarten, um dann mit einem Komplizen, der in einem Auto auf seinen Piff wartete, das Opfer auf oben angedeutetem Wege über die Grenze in Sicherheit bringen.

aus den Nachbarländern. Vandau, 12. Okt. Das Militärpolizeigericht verurteilte den Eisenbahnverwalter Holzmann von Germersheim wegen Beleidigung von französischen Genarmen zu 6 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe bei Bewilligung von Bewährungsfrist. Holzmann soll zwei französische Genarmen, die sich ohne Fahrkarte auf den Bahnsteig des Germersheimer Bahnhofes begeben hatten, um nach Maximiliansau zu gelangen, durch den Zuruf: „Ich werde euch melden, dreifache Franzosen!“ beleidigt haben. Der Staatsanwalt, der Holzmann als einen den Franzosen unfreundlich gestimmten Menschen schilderte, hatte eine Geldstrafe von 1000 Mark, sowie eine Gefängnisstrafe von einem Jahr ohne Bewährungsfrist beantragt.

Mergentheim, 13. Oktober. In Laudenbach wollte ein Arbeiter des elektrischen Werkes Schäftersheim die Zuleitung zur Kellerei der neugegründeten Weinbaugenossenschaft vollenden. Da wurde unerwartet der Strom eingeschaltet und totgetroffen hing der Mann am Mastbaum. Lichterloh in Flammen. Erst nach der Ausschaltung des Stromes konnte mit Hilfe einer Spritze das weitere Verbrennen des Toten verhindert werden.

Dorn's Kaffee. Machen Sie einen Versuch.

Das Firmenschild erhält seine Werbekraft erst durch ausgiebige Beleuchtung. Reichliche Blendungsfreie Beleuchtung macht es in den Abendstunden besonders wertvoll. Das Lichtest „Die Beleuchtung des Firmenschildes“ ist bei Elektrizitätswerken, Dram-Verkaufsstellen und anderen Elektro-Fachgeschäften zum Preise von 25 Pf. erhältlich.

OSRAM











# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

## Weltwirtschaftskonferenz.

Von Prof. Dr. Zadow, Berlin.

Die auf Anregung des früheren französischen Wiederaufbau-Ministers Loucheur am 24. September vom Völkerverbund angenommene Resolution zur Einberufung einer internationalen Wirtschaftskonferenz ist der Ueberzeugung entsprungen, daß die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten der europäischen Staaten weniger in den Verhältnissen der Länder selbst liegen, sondern einen internationalen Zusammenhang und internationale Ursachen haben. Daraus ergibt sich, daß die wirtschaftliche Krise Europas nicht auf Grund einzelstaatlicher Maßnahmen, sondern nur durch internationale Zusammenarbeit behoben werden kann.

Die erste wirtschaftliche Weltkonferenz vom Jahre 1920 in Brüssel hat sich weniger mit den großen Problemen der Weltwirtschaft, als mit den akuten Nöten der Nachkriegszeit beschäftigt. Die jetzt geplante Konferenz will das Kernproblem in Angriff nehmen, d. h. das ökonomische Gleichgewicht zwischen Erzeugung und Verbrauch der Weltwirtschaft und der einzelnen Länder, wenigstens für eine bestimmte Zeit wiederherzustellen. Vor allem handelt es sich um die internationale Regelung der Rohstoffversorgung, Beseitigung der Willkür eines protektionistischen Zollregimes und um die Schaffung zwischenstaatlicher Zollvereine oder gar einer europäischen Zollunion.

Die Hauptschwierigkeiten der europäischen Volkswirtschaften sind kurz in folgendem zu suchen:

Deutschland hat zwar die Inflation überwunden; aber zur Erhaltung einer stabilen Valuta muß nicht nur der Bankfuß auf unnatürlicher Höhe gehalten, sondern es müssen auch Kreditrestriktionen getroffen werden, die eine wirtschaftliche Dauerkrise schaffen. Diese Restriktionen — der Privatkredit ist etwa auf die doppelte Höhe des Bankkredits gesteuert — können weder Landwirtschaft noch Industrie und Handel aus ihrem Betriebe arbeiten, zumal da eine gewaltige Steuerlast von der verarmten Wirtschaft getragen werden muß. Es fehlt das nötige Betriebskapital, um die Produktionslager voll anzufüllen, daher werden die Produktionskosten zu hoch und machen die Waren wettbewerbsunfähig. Die Ausfuhr sinkt infolge der Hochschutzzollpolitik der großen und kleinen Staaten Europas, und das Streben, die Einfuhr durch Zölle fernzuhalten, wächst.

England wird, wie Deutschland, von der geringen Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes betroffen. Es hat zwar seine Währung auf den Goldpunkt gebracht und seine Schuldverpflichtungen gegenüber den Vereinigten Staaten geregelt, muß aber dafür täglich etwa eine halbe Million Dollar zahlen, d. h. mehr als die gesamten Gewinne des englischen Kohlenbergbaues und der Kedereien betragen. Während die deutsche Wirtschaft unter dem durch die Inflation verursachten Schwund des Betriebskapitals leidet, steht England den Schwierigkeiten gegenüber, sich entsprechend der Besserung des Bundes (Deflation) anzupassen, die Erzeugungsverfahren zu verbessern, die Löhne zu senken. Die Arbeiter, umworden von allen politischen Parteien, weigern sich, durch geringe Entlohnung den Anfang mit dem Abbau zu machen. So scheint eine Auseinandersetzung zwischen Arbeit und Kapital unvermeidbar; sie ist nur vorläufig hinausgeschoben durch die den Kohlenbergwerken gewährten staatlichen Subventionen. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt zurzeit 1.243.000, d. h. über 12 Prozent der männlichen arbeitsfähigen Bevölkerung. Wächst dem Kohlenbergbau neben am stärksten die Eisenindustrie, der Schiffsbau, die Kedereien und der Außenhandel.

Frankreich, Belgien und Italien sehen ihre Währung immer tiefer sinken. Frankreich hat zwar eine stark aktive Handelsbilanz, es kennt keine Arbeitslosigkeit, der Schuldendienst ist leicht, aber die Ausgaben für Rüstungszwecke belasten seinen Etat aufs härteste. Es arbeitet dauernd mit beträchtlichen Defizits und unterläßt, sein Budget durch Steuern zu balancieren. Frankreich geht, wie Deutschland in den Jahren der Inflation, vom Kapital und wird mit jeder Verschlechterung seiner Valuta ärmer. Aber selbst nach erfolgter Stabilisierung würde es, wie Deutschland, in eine Abwärts- und Kreditkrise geraten, sofern bis dahin nicht eine Besserung in den weltwirtschaftlichen Verhältnissen eingetreten ist.

Belgien hat zwar seinen Etat balanciert; aber seine Währung steht in starker Abhängigkeit von der französischen. Auch Italien hat sein Budget in Ordnung gebracht, passive Handelsbilanz und verschleudert wie Frankreich seine Waren auf Kosten seines nationalen Vermögens. Abnehmend auf die Währung wirkt auch das mangelnde Vertrauen des Auslandes in seine politischen Zustände. Ebenso wie Frankreich wird auch Italien nach erfolgter Stabilisierung einer Industriekrise nicht entgehen.

In Deutsch-Oesterreich herrscht eine schwere Industriekrise. Die Arbeitslosigkeit ist bei einer Bevölkerung von 6 1/2 Millionen auf rund 170.000 gestiegen und hat ihren Grund nicht in den inneren Verhältnissen Oesterreichs, sondern in der gemäßigten Abschmähung der Ausfuhr durch die Nachbarn. Von der Industrie, die früher mit einem Zollgebiete von 50 Millionen Menschen rechnete, ist der größte Teil dem heutigen Oesterreich vertrieben; z. B. 70% der gesamten Papierindustrie, 80% der Lokomotivfabriken, 90% der Automobilindustrie und 30% der Maschinenindustrie.

Wesentlich wie in Oesterreich liegen die Verhältnisse in den anderen mittel- und osteuropäischen Staaten. Die Lage der Agrarstaaten Jugoslawien und Rumänien ist eher noch ungünstiger als die der früher industrialisierten Siegerstaaten.

Aus den in den vorstehenden Darlegungen enthaltenen Problemen ergibt sich, daß die Aufgaben der neuen Weltwirtschaftskonferenz nicht unabhängig von der Politik gelöst werden können, und daß sie aufs engste zusammenhängen mit den überlebenden Rüstungen, den interalliierten Schulden und den Reparationsleistungen. Man wird den Mut aufbringen müssen, an den Kernpunkt des Übels, den Versailles Vertrag zu gehen, der durch die Verschlagung zueinander gehörender Erzeuger- und Absatzgebiete den Grund zu der Weltwirtschaftskrise gelegt hat. Wenn man auch nicht so bald auf die Einberufung der Konferenz rechnen dürfen — zunächst muß die Resolution dem im Dezember zusammentretenden Völkerverbund vorgelegt werden — so wird sich doch auf die Dauer kein Staat dem Plan zur Herbeiführung eines neuen und dauernden Friedens verschließen können; denn die Zwangsmäßigkeit und Wahrheit bricht sich auf wirtschaftlichem Gebiete stets eher Bahn als auf politischem.

Sonntag.

Die deutsche Nordfabrik schließt. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Von der Direktion der Kopenhagener Nordfabrik wird mitgeteilt, daß die Fabrik seit längerer Zeit von der deutschen Nordfabrik nunmehr geführt ist. Es ist eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 6 Millionen Dänischmark gegründet worden, die in Berlin eine Verwaltungsgesellschaft errichtet wird. Die Verwaltung der deutschen Nordfabrik besteht aus dem europäischen Ober der Nordischen Unternehmungen, Dr. Carlsson-Berlin, dem Direktor der Kopenhagener Nordfabrik Carlsson und Dr. Ethel Nord-Petersen.

## Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 13. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Die Abendbörse war verstimmt über die innerpolitischen Vorgänge, die in Zusammenhang gebracht werden mit den Verhandlungen in Locarno. Die Spekulation beobachtete starke Zurückhaltung, infolgedessen das Geschäft einen trüben und lustlosen Verlauf nahm. Am Aktienmarkt kam es erneut zu Angebot, dem nur geringe Aufnahmemeinigung gegenüber stand. Die Tendenz nahm daher eine rückläufige Bewegung an, die zum Schluß des Verkehrs ziemlich stark zum Ausdruck kam. Die Rückgänge erstreckten sich bei sehr geringem Geschäft auf alle Märkte. Auch Anleihen gingen erneut zurück. Die Abendbörse schloß in schwacher Haltung.

Deutsche Anleihen: 5 Prozent Reichsanleihe 0.220, Schuldscheine 5.7, Ausländische Renten: Jollitien 7.40, Bagdad II. 6.50, Bankaktien: Commerzbank 94 media, Darmstädter 104.50 media, Disconto 101.87 media, Dresdner 101.22, Mitteldutsche Kreditbank 90.50, Reichsbank 135.50, Oesterreichische Creditaktien 7.10, Montanaktien: Harpener 103.25 media, Rheinisch 56, Chemielekten: Bad. Anilin 121, Chem. Griesheim 119.50, Elberfelder Farben 119.75, Scheideanstalt 91, Höchster Farben 119.97, Industriaktien: W.G. 95.25, Dörrhoff 32.50, Ektlinger Maschinen 38, Inag 0.44, Lechwerke 69.50, Redarthur 55, Wagh u. Freitag 51.50, Bad. Zucker 56.12, Frankenthal Zucker 57.

## Mannheimer Börse.

Mannheim, 13. Okt. (Eigener Drahtbericht.) In der heutigen Börsesitzung bei gehaltener Tendenz: Pfälzische Hypotheken 57, Süd deutsche Diskonto 90, Anilin 122, Benz 35, Gebrüder Fahr 45, Klags Wagon 0.35, Anorr Heimbrom 45%, Rhein Elektra 60, Seilwerke Hellborn 70.

## Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren. Tabakverkauf. In Hefelshurst Amt Rehl, wurden die Gruppen der in der „Freien Verkaufsgesellschaft“ zusammengeschlossenen Pflanzler vermerkt. Käufer war die Firma J. R. Marx in Bruchsal. Der Preis betrug 80 Mark pro Zentner.

Münchberg, 13. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Hopfenmarkt. Zufuhr 100 Ballen, Umsatz 92 Ballen. Preis für Hallertauer 500 Mark, für Markthopfen 390 bis 400, Saaler Hopfen 575 bis 600 Mark. Tendenz ruhig.

Hamburg, 13. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Warenmarkt. Kaffee: Der Markt blieb ohne jede Anregung. Die Stimmung ist daher weiter ruhig und abwartend. Infolge des Feiertages in Brasilien blieben auch die Offerten von dort größtenteils aus. Santos feinst 120-125, extra prima 115-120, prima 111-115, superior 107-111, gut 100-105, Rio 92 bis 100, demoldener Rio 185-185 sh. — Kaffee: Das Kaffeegeschäft war teilweise etwas besser, die Tendenz flach. Vom Auslande wurden auch heute keine Veränderungen gemeldet. — Reis: Die Marktlage ist unverändert geblieben. Das Geschäft war auswärts freier. Brunnh II notierte loco 15, November 15.15, Dezember 15.3, Burmah Bruch A I loco und spätere Andienungen 12, Meulmeis loco 20, spätere Andienungen 20.3, Siam loco 21.5, Palma loco 29.0 sh. — Auslandszucker: Die Umwälzung war auch heute gering, mit bei reiner Tendenz konnten die Preise sich nicht ganz behaupten. Tschische Kristalle notierten Oktober mit 13-13.1/2, November-Dezember 12.10/15, amerikanisches 13.10/15-14 sh. je 50 Kilo brutto ab Kal und Java 25, aus demwärtigen Dampfer mit 13-13.1/2 ab Schiff genannt. — Schmalz: Tendenz ruhig; amerikanisches 39, raffiniertes 41%-42%, Hamburger 43, Doll. je 100 Kilo netto. — Getreide: Der Markt ist unverändert geblieben und mit kleinem Geschäft beschränkt. Die Preise ihren Stand. 3 Äpfel, 4 Äpfel und Buttermittel: Gerinder Umsatz zu festen Preisen ließ den Markt in stetiger Haltung verbleiben. — Getreide und Getreide: Tendenz ruhig. — Chemikalien: Tendenz ruhig.

Hamburg, 13. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Kaffeeterminotierungen (5.30 Uhr): Basis superior Santos: Dezember 95 B, 94.75 G; März 89 B, 88.50 G; Mai 85.75 B, 85.50 G. Tendenz schleppend.

Waghebura, 13. Okt. Sued. Weizener prompt Lieferung 10 T. Lager — RM. in 4 Wochen — RM. Tendenz ruhig.

Stuttgart, 13. Okt. Baumwolle. Schlußkurs: American fully middling good colour 23.67 Dollarcent per englische Pfund.

Hausacher Schweinemarkt vom 12. Oktober. Der Markt war mit 214 Ferkeln besetzt. Das Paar wurde zu 30-65 Mark verkauft. Der Handel war flott.

Hausacher Schweinemarkt vom 12. Oktober. Der Schweinemarkt war mit 31 Ferkeln besetzt. Der Markt war sehr lebhaft. Preis für ein Paar Ferkel 32-42 Mark.

Stuttgart, 13. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Schlachtviehmarkt. Es waren zugeführt und wurden per 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt: 78 Ochsen 40-58, 318 Bullen 14-57, 277 Jungrinder 37 bis 62, 97 Kühe 19-43, 621 Kälber 78-95, 1023 Schweine 51-97 RM. Marktverlauf: Mäßig belebt, kleiner Ueberstand.

v.D. London, 13. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Metallanfangsnotizen. Kupfer per Kasse 62 1/2, per 3 Monate 63 1/2, Zinn per Kasse 276, per 3 Monate 277, Blei nahe Sicht 39, entfernte Sicht 36 1/2, Zink nahe Sicht 40, entfernte Sicht 38 1/2.

## Vom süddeutschen Eisenmarkt.

Die weitere Entwicklung des Geschäfts hat denen recht gegeben, die sich pessimistisch aussprachen. Jeder Anregung hat, hat der Handel die bisherigen engen Fesseln nicht zu sprengen vermocht. Erst recht nicht durch die Anhebung in den Preisen von Lagerware, die die Süddeutsche Eisenzentrale mit Wirkung vom 10. d. M. hat eingreifen lassen. Durch Verschlebung der Frachtpreise haben die Materialsorten haben sich zum Teil sogar keine Erhöhungen ergeben, andererseits sind aber auch die Ermäßigungen kaum nennenswert. In allen jenen Fällen, in welchen eine Preisbindung für den süddeutschen Großhandel nicht besteht — bekanntlich bei Besägen von mehr als 10 Tonnen in einem Posten — wurde weiter stark gepulst. Man sah Offerten in Stab- und Formeleisen von Westfalen oder Großhändler, die, bei Besägen auf dem Wasserweg, auf etwa 125 M je 1000 Kilogramm lauten. Dabei kamen oft auch Werksleiterfirmen mit Angeboten heraus, um ihre Bestände im Interesse größerer geldlicher Liquidität zu reduzieren. Bei der Neuregelung der Lagerpreise hat die Süddeutsche Eisenzentrale ihre Sähe, wie folgt, festgelegt: für Stab- bzw. Formeleisen ab Mannheim und Rheinpfalz auf 18.20 M, bei 17.90 M, ab Karlsruhe auf 18.70 bez. 18.40 M, ab Stuttgart auf 19.40 bez. 19.10 M, alles für die 100 Kilogramm. Trägerreifen ist vom Verkauf nur wenig beansprucht worden, was bei mehr und mehr zurückgehenden Tätigkeit im Bauhand nicht wundern darf. Es hatten sich aber auch die Anforderungen der sonstigen Großabnehmer von Formeleisen in engen Grenzen bewegt. Auch die Anforderungen von Stabeisen blieben minimal. Im Bedarfsgebiet dominierte der Kleinmengenbezug. Für Grobbleche war wenig Absatz zu finden, eher für Mittel- und Feinbleche, ohne daß jedoch auch in diesen Sorten ein annehmbarer Verkauf möglich gewesen wäre. Die Lagerverkaufspreise beziffern sich ab Mannheim und Rheinpfalz für Grobbleche auf 22.60 M, für Mittelbleche auf 22.90 M, für Feinbleche von 1-3 mm auf 24.20 M und für besa. unter 1 mm auf 25.20 M für die 100 Kilogramm. Die Verhältnisse am Markt für Schrott haben sich immer noch nicht bessern können, soweit der Absatz in Frage kommt; hinsichtlich der Preise hat sich sogar eine weitere Abwärtsbewegung vollzogen, obwohl diese vorher schon einen ungewöhnlichen Tiefstand aufwiesen. Die als erreichbar bezeichneten Preise beziffern sich auf etwa 44 M für Kernschrott, auf etwa 46-48 M für Stahlschrott, auf etwa 36 bis 37 M für Drehspäne für den Maschinenbau, auf etwa 34-35 M für Schmelzspäne für die 100 Kilogramm, frei Wagon rheinisch-messingische Eisenwerke. Demnach soll in Frankfurt a. M. eine Verkaufsgesellschaft der süddeutschen Schrotthändler nach dem Muster der in Berlin bestehenden Schrotthändler G.m.b.H. errichtet werden. Gekündigt war etwas mehr begehrt als Schrott; dessen Preise waren aber auch abwärts.

## Der Stand der Handelsvertragsverhandlungen.

Die besten Fortschritte haben in der letzten Zeit die deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen gemacht. Es ist damit zu rechnen, daß wahrscheinlich noch im Monat Oktober der Entwurf eines deutsch-italienischen Handelsvertrages unterzeichnet wird. Die deutsche Regierung scheint den italienischen Forderungen auf Zulassung von italienischen landwirtschaftlichen Erzeugnissen in Deutschland entgegenkommen zu sein, während Italien anheftend seine weitgehenden Wünsche auf Schutz der italienischen Industrie zurückgegriffen hat. Der Vertrag beruht auf der Grundlage der Weizbegünstigung; Deutschland wird vermutlich die Sähe des Minimaltarifs zugewilligt erhalten; für einige Positionen sollen noch Ermäßigungen gewährt werden.

Die Schwierigkeiten bei den Verhandlungen mit Spanien sind so groß, daß bis zu ihrer Behebung wahrscheinlich noch einige Zeit vergehen wird. Es wird mit dem Eintritt eines vertraglosen Zustandes nach Ablauf des jetzigen Abkommens (d. h. von Mitte Oktober ab) zu rechnen sein, wobei allerdings wahrscheinlich von beiden Seiten auf Kampfmaßnahmen verzichtet werden dürfte. Deutschland ist betroffen, für die Ausfuhr von Wein, Südfrüchten usw. von Spanien nach Deutschland nicht mehr die bisherigen Zugeständnisse zu genießen, während in Spanien die Agitation gegen die Zulassung deutscher Industriewaren sehr stark ist.

Mit Polen stehen die Verhandlungen noch immer sehr schlecht; es besteht keine Aussicht dafür, daß der deutsch-polnische Zollkrieg bald behoben wird; Vorbedingungen haben zu einer Wiederaufnahme regelrechter Verhandlungen bisher noch nicht geführt.

Die deutsch-französischen Verhandlungen sollen demnächst wieder offiziell aufgenommen werden. Sie werden sich zunächst auf ein Protokoll beziehen, für das als letzter Termin der 1. Mai 1926 genannt wird. Für die Laufzeit dieses Protokolls wird Deutschland den Franzosen die Weizbegünstigung nicht gewähren. Daneben werden vermutlich die eigentlichen Handelsvertragsverhandlungen weiter gehen, bei denen Deutschland seine Wünsche und Forderungen genau formuliert vorlegen wird. Diese erstrecken sich darauf, daß Deutschland für besonders wichtige Exportwaren (Maschinen, Chemikalien usw.) den französischen Minimaltarif fordert und für andere Artikel ermäßigte Sähe verlangt.

Mit England sollen in den nächsten Wochen wegen einiger mehr nebensächlicher Fragen Verhandlungen angeknüpft werden. Da über die grundsätzlichen Fragen bereits eine ziemlich weitgehende Einigung besteht, werden größere Schwierigkeiten bei den neuen Verhandlungen vermutlich nicht aufstehen.

Mit den Niederlanden und der Schweiz stehen ebenfalls neue Verhandlungen bevor. Bei den Niederlanden handelt es sich vor allem um die Erreichung von Vertragsvollzügen für Erzeugnisse des Gartenbaues sowie für Gemüse und Obst. Bei der Schweiz spielen die Hauptrollen Fragen der Viehzucht, sowie die Gestaltung der Tarife für Milch, Butter und Käse; Deutschland legt großen Wert darauf, bei diesen Verhandlungen eine Verringerung des von der Schweiz festgesetzten Kartoffelsolls zu erreichen, der zur Zeit einen rentablen Absatz deutscher Kartoffeln nach der Schweiz fast unmöglich macht.

Der deutsch-russische Vertrag regelt nach allgemeinen Richtlinien die Fragen grundsätzlicher (namentlich zurechtlicher) Art im Wirtschafts- und Handelsverkehr zwischen Rußland und Deutschland. Der Vertrag scheint für uns nicht sehr günstig zu sein; es verlaute jedenfalls, daß die Vertretungen der deutschen Wirtschaft nur aus politischen Erwägungen dem Vertrag zustimmen zu sollen.

## Vom deutschen Weinmarkt.

In den meisten deutschen Weinbaugebieten ist die Weinlese im Gange. Nur Rheingau, Mosel, Saar und Ruwer schieben dieselbe noch ziemlich hinaus, was bei dem derzeitigen tagstägigen warmen Wetter für die Ausreifung und die Qualität des Behangs von größtem Vorteil sein dürfte. Diese Gebiete mit vielem späteisenden Reifeingänge beginnen auch sonst kaum vor Ende Oktober mit der Weinlese.

In Rheinhessen sind die Weisträuben in den Gärten und Bergen längs des Rheins bereits gelesen, wo ziemlich ein halber Herbst eingetragt wurde. Sonst wird, wo rechtzeitig gegen den Sturm angekämpft wurde, bis zu einem Dreizehntel und halben Herbst geerntet. Die Mostgewichte wiesen von 75-85 Grad nach Oefele auf, wiewohl sich aber bei dem guten Wetter bezüglich der hoch hängenden Trauben wesentlich erhöhen. Das Verkaufsgeschäft ist noch nicht recht im Gange. Begehrt wurden in Dörfen für Naturmoste bis zu 550 M die 1200 Liter. Dierheim erzielte für Weisträuben von 23-25 Mark aus Ties- und Höhenlagen, für bessere Lagen bis zu 29 Mark die 64 Liter Moste. Guntersblum und Umbeuna notierten von 18-20 Mark die Eiche (66 Liter). Schwabenheim und Winterheim erzielten für den Jentner Trauben von 13-16 Mark, Bubenheim und Engelsstadt 13 Mark, Jügendheim 12-14 Mark.

An der Nahe ist die Portugieserlese ziemlich beendet. Die Moste wogen von 50-70 Grad bei normaler Säure. Die Qualität beweist sich zwischen gering bis mittel. Der Weizherbst wird noch hinausgeschoben.

Im Rheingau wird Abmannschäulen mit der Klebtresse in diesen Tagen beginnen; der Behang befindet sich.

In der Rheinpfalz ist die Weizlese beendet. Sie ergab an dem oberen Gebirge ein Sechsteil bis ein Viertel Herbst, selten mehr, an der Mittelhaardt ein Drittel bis ein Halb Herbst, letzteren jedoch nur hier und da und am unteren Gebirge durchschnittlich einen halben Herbst, hier und da mehr. Die Mostgewichte schwanken zwischen 55-95 Grad. Einige Großgüter der Mittelhaardt, welche erst noch herbstlich, werden natürlich noch höhere Gewichte erzielen. Das Verkaufsgeschäft in Weizmosten war bisher schleppend.

An der Oberhaardt wurden 14-17 Mark und an der Unterhaardt 15-20 Mark die 40 Liter Trebermaße erzielt. In der Mittelhaardt wurde wenig freihändig verkauft. In Baden ist die Weinlese in einer Reihe von Bezirken schon zu Ende geführt. Kaffersuhl und unterer Rheingau erzielten einen Drittel bis halbes, das obere Markgräflerland einen mäßigen Ertrag. Buggingen hatte nur ein geringes Mengeergebnis, auf ein Ar 5-10 Liter gegen normalerweise 30 Liter auf diese Fläche. Verkauf wurden hier Moste zu 85 Mark je Ohm (150 Liter), Maßberg erlöste bis zu 60 Mark, Weingarten bei Durlach zwischen 50 und 75 Mark die gleiche Menge. Im allgemeinen hat sich noch keine rechte Nachfrage entwickelt. In Franken ist die Portugieserlese im Gange, durchschnittlich wurden 70 Grad notiert. Die Weizlese wird noch aufgehoben. In Böhmen erzielte man auch schon eine Reihe von Reboten mit der Ernte eingeleitet. Im Geschäft mit älteren Weinen ist zur Zeit etwas Stille eingetreten.

Der Weersburger Most. In Weersburg wird in dieser Woche mit dem Herbst begonnen werden. Die letzten sonnigen Tage haben sehr zur Reife beigetragen. In den höheren Lagen stehen die Trauben ganz vorzüglich, nur dürfte der Behang reichlicher sein. Im Jumental begann eine Vorlese für rote Trauben, der Weizherbst beginnt erst in der nächsten Woche. Auch hier sind die Trauben gut ausgegüht und gesund, aber der Behang gering.

Vor Abschluß eines Gesamtartikels der tschechischen Tafelwareindustrie. Wie Loko-Pres erfährt, fanden dieser Tage die letzten Beratungen zwischen den Mitgliedern des „Fenster-Kartells“ und der „Witrea“-Gruppe statt. In den Verhandlungen soll eine vollständige Einigung wegen Erneuerung des ganzen Kartells zustande gekommen sein. Die Durchführung der Erneuerung wird noch im Laufe dieses Monats erwartet.

Die tschechische Kriegsschuld an Amerika. Das amerikanische Schahami teilt mit, daß die tschechische Kriegsschuld nach fünfjähriger Verhandlung auf 115 Mill. Dollar festgesetzt worden ist. Die tschechische Slowakei hat sich verpflichtet, in den nächsten achtzehn Jahren jährlich 3 Mill. Dollar zu zahlen, und den Rest in den folgenden 44 Jahren abzutragen. Die Vereinigten Staaten hatten ursprünglich 117 Mill. Dollar gefordert.







